

## 9. Römische Inschriften aus Bonn und der Umgegend.

Ungeachtet sowohl im Laufe des vorigen als auch in diesem Jahre eine rege Bauthätigkeit herrschte, welche sich nach allen Seiten der Stadt hin, besonders nach der nördlichen und südlichen erstreckte, so haben doch die Aufgrabungen des Bodens selbst an den Stellen, welche innerhalb des Bereichs des römischen Castells oder in dessen Nähe liegen, keine besonders bedeutende Ergebnisse geliefert. In dem grossen, von der nördlichen Stadtseite ansteigenden Complexe von dreizehn Morgen zwischen dem vom römischen Castell am Wichelshofe nach dem Bornheimer Weg hin laufenden Heerweg und dem Rheindorfer Weg, welcher seit dem vorigen Herbste unter der umsichtigen Leitung des Bauführers Hrn. Wingen zum neuen Exerzierplatze für das hier garnisonirende Regiment der Königs-Husaren hergerichtet und zu dem Zwecke theils abgetragen, theils erhöht wurde, fand sich ausser mehreren gestempelten Ziegeln der Leg. I Minervia, darunter ein Stempel in Kreisform, ferner einer Anzahl von Kaisermünzen von Vespasianus, Faustina, Claudius Gothicus, Constantinus und Valens, einigen Anticaglien, z. B. einem schönen bronzenen Stilus, einer Fibula, mehreren 3—4 Zoll im Durchmesser grossen Knöpfen in Aepffelform aus Jurakalk, die wohl nicht als Kugeln sondern als architectonischer Schmuck gedient haben mögen, und endlich zahlreichen Resten von Gefässen aus terra cotta, nur ein Fragment einer römischen Inschrift.

Bevor ich den Wortlaut der Inschrift mittheile, verdient noch erwähnt zu werden, dass man ungefähr in der Mitte des Platzes, der mit einem einen Fuss tief in die Erde einschneidenden Pflug bearbeitet wurde, auf eine ganze Reihe von Plattengräbern stiess, von denen mehrere wegen ihrer geringen Tiefe hierdurch zerstört wurden. Sie bestanden meist aus Tuffsteinplatten mit lose aufliegender Deckplatte und bargen sämmtlich Skelette, welche von Westen nach Osten gerichtet waren. Sie hatten eine Länge von 6 Fuss, eine Breite

von 17 Zoll, die sich in der Mitte um 1 Zoll erweiterte, nach unten aber um 1 Zoll verjüngte. Andere Gräber waren aus schweren Schieferplatten zusammengesetzt, einige wenige aus römischen, ungefähr 18 Zoll hohen und 12 Zoll breiten Ziegelplatten construiert, ein einzelnes war mit Betonplatten gestückt. Bei allen diesen Gräbern fehlte die Sohle, die Skelette lagen in blosser Erde ohne alle Beigaben; nur in einem einzigen Grabe fand sich ein kleines Kreuz von Horn. Deutete nicht schon dieses Symbol auf christlichen Ursprung der Todtenstätte, so würden wir einestheils durch die charakteristische Form und Construction der Gräber, andernteils durch den gänzlichen Mangel an den gewöhnlichen Beigaben von Münzen und Thongefässen zu der Annahme christlicher Gräber, und zwar, wie ich vermuthete, aus der merovingischen Zeit des 6. und 7. Jahrhunderts, berechtigt sein. Aehnliche Gräber aus dem Brohl- und Nettethal sind in unseren Jahrbüchern von mir H. XXXVII, S. 250 beschrieben und im H. XLIV—XLV hat Hr. Professor Schaaffhausen alles die germanischen Grabstätten am Rhein betreffende so eingehend behandelt, dass ich mich auf diese Hinweisung beschränken und zu der nähern Besprechung des auf dem neuen Exerzierplatze, am Eingange des jetzigen Springgartens, gefundenen, oben und unten abgebrochenen Steins aus Jurakalk, 9 Z. breit, 5½ Z. hoch und 5 Z. dick, übergehen kann. Die Inschrift lautet:



d. h. . . . Sacrum Aurelius Cassius Aquilifer . . . .

Die Schrift hat mehrfach Auffälliges: in allen drei Zeilen fehlt im Buchstaben **A** der Querstrich, sodann ist in der dritten Zeile das **E** durch zwei **I** bezeichnet, eine Schreibweise, die der spätern Zeit angehört. Dieselbe erscheint auch auf der im Jahr 1867 gefundenen, oben S. 124 von Düntzer besprochenen kleinen Ara im Anfange **DIIABVS** und am Schlusse, der von zweiter Hand herrührt, in dem Namen **AIIILIA**, so wie in dem, einer Schale des Hrn. E. Herstatt in Köln eingestempelten, Namen **PIIRIIRINVS** d. h. Peregrinus. Zweifelhaft ist nach Bramb. C. I. R. 677 die Schreibung Lersch C. M. II, 13 in dem Namen **MINIIRVI**.

Wahrscheinlich gehört unser Fragment zu einer Votivara einer Gottheit, deren Name in einer oder zwei Zeilen vor dem **SACRVM**

stand. Der Widmende war Adlerträger (Aquilifer), wahrscheinlich der Leg. I Minervia, eine Charge, welche auch auf einem andern in der Vinea Domini gefundenen Steine (Bramb. 477. Urkundenb. d. alten Bonn S. 7 Nr. 3) vorkömmt.

Sowohl dieser Inschriftstein als die übrigen oben aufgezählten Fundstücke sind von Hrn. Wingen sorgfältig aufbewahrt und der Alterthumssammlung unseres Vereins überlassen worden, auf dessen Veranlassung und Kosten noch an verschiedenen Stellen Nachgrabungen veranstaltet wurden; doch hatten dieselben kein weiteres Resultat, als dass man ziemlich ausgedehnte, der Technik nach auf spät römische Zeit hinweisende Mauerreste aus Bruch- und Tuffsteinen fand, welche jedoch so zerstreut und lückenhaft waren, dass eine weitere Verfolgung die Umarbeitung der ganzen betreffenden Fläche erheischt hätte. Aus einer geometrischen Aufnahme des Vorgefundenen ging nur so viel hervor, dass die aufgedeckten Reste in drei Gruppen mit einander parallel liefen. (Wir gedenken im nächsten Jahrbuch auf diese Funde nochmals zurückzukommen. D. Red.)

## 2.

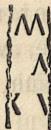
Ganz in der Nähe des Heerwegs an der Kölner Chaussée, wo die Wittve Gottfried Weber im Laufe dieses Jahrs zwei Steinbauten aufführen liess, kam beim Ausgraben der Keller das Oberstück eines Inschriftsteins zu Tage. Dasselbe ist mit einem Fronton verziert, in dessen Mitte man einen Blattschmuck mit Blume und an den beiden Aussenseiten einen delphinartigen Fisch erblickt. Von der Inschrift ist bloss die erste Zeile erhalten, die nach unten etwas abgebrochen ist:

CFIAD

Es bleibt zweifelhaft, ob der Name C(a)jus **FIADO** oder **FLADO** als Nominativ oder Dativ zu nehmen ist. Ersteres ist wahrscheinlicher, da Namen auf o, besonders gallische, nicht selten sind. Jedenfalls haben wir ein Grabdenkmal vor uns; für diese Annahme spricht schon die Verzierung durch die Rosette und die Delphine, deren sepulcrale Bedeutung durch häufiges Vorkommen auf Grabsteinen, z. B. auf dem kürzlich zu Bingen gefundenen des Metzgers C. Vescius Primus, gesichert ist.

## 3.

Wir fügen den zwei Bruchstücken ein drittes aus dem Nachlasse des Baumeisters Dr. Hundeshagen hinzu, welches gleichfalls in Bonn gefunden worden ist.

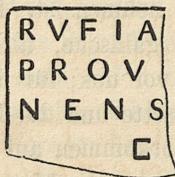


Das **M** der 1. Zeile scheint zu einem D(is) M(anibus) gehört zu haben.

Aus der 3. Zeile, wo man die Zahl XV leicht erkennt, lässt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit schliessen, dass das Bruchstück für den Rest eines Grabsteins zu halten sei, welcher einem Soldaten der Leg. XV Primigenia errichtet war, um so mehr, da von dieser während des 1. Jahrhunderts in Niedergermanien stationirten Legion zwei Grabdenkmäler aus Bonn erhalten sind: Lersch C.-M. II, 41 u. 46, Bramb. C. J. R. 479. 480. Freudenberg Urkundenb. d. röm. Bonn Nr. 9 u. 10. Doch kann die Zahl auch auf das Lebensalter oder die Dienstjahre (Stipendia) des Beigesetzten gehen.

## 4.

In dem  $1\frac{1}{4}$  Stunden von Bonn entfernten, auf dem sogen. Vorberg schön gelegenen Orte Gilsdorf entdeckte der dortige Vicar, Hr. Scheltenbach, vor etwa einem Jahre, in Folge von Ablösung des Kalks, an der westlichen Seite der dortigen Kapelle, deren Erbauung dem Baustile nach wohl ins 13. Jahrhundert hinaufreicht, das Bruchstück einer römischen Inschrift. Durch Hrn. Lieutenant a. D. Alex. de Clair darauf aufmerksam gemacht besichtigte ich mit meinem Freunde Prof. Simrock den Fund an Ort und Stelle, wobei es mir gelang durch Entfernung der Speise in der 3. Zeile noch einen vierten Buchstaben **S** bloss zu legen. Die oben, unten und rechts abgebrochene Inschrift, welche auf Jurakalk in grossen, schönen Charakteren eingehauen ist, lautet:

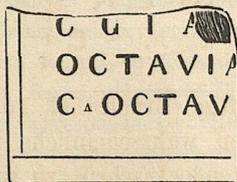


Leider bietet das dürftige Bruchstück zu wenig Haltpunkte dar, um nur eine einigermaßen wahrscheinliche Vermuthung über diese jedenfalls historisch bedeutende Inschrift zu wagen: die Reste in der 2. und 3. Zeile sind mit ziemlicher Sicherheit zu deuten **PROV**(inciae Galliae Narbo)**NENSIS**, in Z. 1 ist **RVFIA** wohl unbedenklich durch

**RVFIANUS** zu ergänzen, der möglicher Weise ebenso Proconsul von Gallia Narbonensis gewesen und später Legatus der Leg. I M. geworden ist, wie Cn. Cornelius Aquilius Niger auf einer in Bonn gefundenen Votivara (Or. 2021. Bramb. 463. Urkundenb. d. röm. Bonn Nr. 24). Jedoch kommt unter rheinischen Inschriften dieser Name nirgendwo vor; ich finde ihn nur bei Gruter LXXX. 1. CCC. 1. und MXVI. 8. In der zweiten Stelle erscheint ein M. Rufianus (nach andern Rufinus) auf einem fasti magistratum enthaltenden Stein aus Rom. Da an dem stark verfallenen Thurme in Kurzem eine Restauration Statt finden soll, so ist die Hoffnung geboten, dass vielleicht an andern Stellen desselben unter dem Kalke die fehlenden Theile der Inschrift zu Tage treten. Uebrigens findet man meines Wissens sonst keine Spuren einer römischen Niederlassung, wohl aber in dem ganz nahe gelegenen Dorfe Lessenich, wo in der Mauer der aus römischen Bau-resten errichteten, sehr alten Kirche zwei Inschriftsteine, ein Weihaltar des Jupiter und des Genius loci des Kaisers Caracalla und der Grabstein eines Chargirten der I. Legion (Lersch C.-M. II, 25. Bramb. 451 u. Lersch l. l. II, 37. Bramb. 452) eingesetzt waren. Es liegt daher die Vermuthung nahe, dass unser Bruchstück von Lessenich herrührt, wo wahrscheinlich ein römischer Posten der Leg. I M. sein Standquartier hatte.

## 5.

Hier möge noch eine kurze Notiz über einen bei der Abtragung des Atriums an der Peterskirche zu Zülpich gefundenen und zuletzt verschwundenen Inschriftstein Platz finden, welchen ich zufällig in der Umfassungsmauer des dem Director em. Hrn. Eschweiler zugehörigen Landhauses zu Endenich eingefügt entdeckt habe. Es ist das zuerst in den rhein. Provinzialblättern 1836, 4, S. 128, dann von Lersch im C.-M. II, 46, von Düntzer in unsern Jahrb. I, S. 116, endlich von Brambach 539 mitgetheilte Bruchstück, welches nach facsimilirter Abschrift so lautet:



Dadurch, dass in den Provinzial-Blättern l. l. dieses Fragment, jedoch mit Auslassung der 1. Zeile, als Schluss eines andern zu gleicher

Zeit gefundenen Bruchstücks, das sich heute noch vor der Hausthüre des Kaufmanns Baum in der Kölnstrasse befindet:

IVLIAE·SVPERI·FIL  
AMMACAE·ETC·OC  
TAVIO·MATERNO ET

als zusammengehörig veröffentlicht wurde, ist eine sonderbare Verwirrung entstanden, indem Düntzer das erstere dreizeilige Fragment von dem in den Prov.-Blättern um eine Zeile verkürzten für verschieden hielt, während Lersch es mit Recht für identisch ansah, jedoch darin fehlte, dass er beide Inschriften zu Einer verband. Dass die beiden Bruchstücke nicht zusammengehören, beweist der von Düntzer nach dem Berichte des Pastors Welter hervorgehobene und durch neue, auf meine Veranlassung angestellte Vergleichung bestätigte Umstand, dass der jetzt in Endenich befindliche Stein an der linken und untern Seite eine drei Finger breite Einfassung hat und kleinere Schrift zeigt, als der andere, welcher dem Augenschein nach eine solche Einfassung gar nicht gehabt haben kann, da er an den Seiten gar nichts gelitten hat.

6.

Schliesslich erlaube ich mir noch die Notiz anzuschliessen, dass zwei Votivaltäre aus Brohl, der von mir zuerst publicirte kolossale Inschriftstein (Das Denkmal des Hercules Saxanus im Brohlthal S. 8 n. 22. Bramb. 667), welcher dem Kaiser Trajanus und dem Hercules von Tubicines geweiht ist, und die kleinere, ebenfalls dem Hercules (Herculenti u. s. w.) von einem Detachement der 2. Asturischen Cohorte gewidmete Ara (das Denkmal d. H. S. 8 n. 21. Bramb. 666) von dem bisherigen Besitzer, Gastwirth Nonn sen. dem gegenwärtigen Präsidenten unseres Vereins, Hrn. Berghauptmann Prof. Noeggerath geschenkt worden sind, welcher dieselben unserer jetzt in dem Arndt'schen Hause befindlichen Sammlung von Alterthümern freundlichst übergeben hat.

